

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Ungleicher Kampf.

Marburg, 19. März.

Die Gesetze über das Vereins- und Versammlungsrecht, das Pressegesetz und der Pressfond mit seinen geheimen Zuflüssen verleihen der Regierung und der Rechten ein großes Uebergewicht in Angriff und Abwehr und dennoch: welche Verschiedenheit im Gebrauche der Waffen!

Ist die Freiheit des Wortes das untrügliche Merkmal für die Freiheit eines Volkes, so kennzeichnet die Ausnützung derselben das herrschende System. Letztere gipfelt aber darin, daß die Regierung es nicht wagt, das Recht ihrer Gegner auf gerichtliche Vertheidigung vor den Geschwornen anzuerkennen — nicht allein aus Besorgniß vor dem Nichtschuldig, sondern auch aus Furcht vor dem Siege, weil der Gegner sogar im Falle der Verurtheilung politisch und moralisch nicht unterliegt.

Und im Abgeordnetenhaus? Welcher Mangel an Kraft und Muth und nur das Pochen auf die Ueberzahl. Wie häufig macht der „Schluß“ die Linke mundtot, die nicht widerlegt werden kann und deren Widerlegung die Rechte wenigstens versuchen sollte, um doch die Parteiherrschaft zu retten. Ist das bloße Stimmen eine Vertheidigung, das bloße Niederstimmen eine Männerthat? Darf es denn noch wundern, wenn die Regierung bei solcher Waffenbrüderschaft nur selten und nur im Gefühle ihrer Verlassenheit den Fehdehandschuh der Linken aufnimmt und daß sie den Kriegs-Schauplatz lieber auf ein anderes Feld verlegt — auf das Gebiet der Halbamtlichen, wo sie nicht unmittelbar von Hieb und Stich betroffen wird?

Und wie kläglich sieht es auf diesem Gebiete aus, wo die Regierung vergebens ruft: „Freiwillige vor!“, wo Soldschreiber allein sich verdingen, deren bekannte Eigenschaften nur zu einem Kampfe mit ungleichen Waffen befähigen — zu einer Führung der Klinge, wie selbe bisher weder Oesterreich, noch ein anderer Pressfond verschuldet.

Diese Ungleichheit bezeugt den politischen Niedergang, den geistigen Verfall des herrschenden Systems und es will uns schier bedünken, das Ende desselben werde nicht ein Sturz sein, nur Zerfetzung, Auflösung, Vergräbniß.  
Franz Westphaler.

## Bur Geschichte des Tages.

Der „eiserne Ring“ hält zwar der Linken gegenüber wieder zusammen; innerhalb desselben reiben sich aber noch fortwährend die Gruppen aneinander und an der Regierung. So erklärt sich das Schwanken in der Nachrichten über die Vorlagen, die zur Verhandlung kommen sollen und über den Zeitpunkt des Beginnes. Welche Parteibildung, welches Programm, welcher Beruf zur Gesetzgebung!

Die Frage: ob Genua oder Triest? — ist nun zu Gunsten des letzteren entschieden. Was wir gewünscht und gehofft, geht nun in Erfüllung und obgleich nur wirtschaftliche Rücksichten den Ausschlag gegeben, so glauben wir doch, daß auch die nationalen Beziehungen sich bessern, die politischen sich festigen werden.

Im Deutschen Reichstage hat die dritte Lesung der Zollvorlage noch nicht stattgefunden. Möglich, daß die Erhöhung abgelehnt wird und zwar im Hinblick auf die angebrohten Gegenzölle Oesterreich-Ungarns. Die Behauptung des Kanzlers, daß letzteres die Erhöhung der Zölle unter allen Umständen beabsichtigt, ist ein Irrthum und hat auch die ungarische Regierung schon ausdrücklich erklärt, auf die Erhöhung zu verzichten, wenn dieselbe auch in Deutschland unterbleibe.

Die Ansprüche der Griechen auf Mazedonien sind die ältesten. Der letzte Türk.-Krieg ermuthigte die Bulgaren und nun treten auch die Serben auf den Streitplatz. Noch steht über allen Parteien die ottomanische Herrschaft; endet diese, dann wird es schwerlich zur Theilung des schönen Landes kommen und schwingt sich an die Stelle des Halbmondes der Doppelaar, der bereits in Bosnien-Herzegowina horstet. Das Sonderstreben der Griechen, Bul-

garen und Serben erleichtert die Gründung der neuen Herrschaft und unsere Großmacht-Partei steckt das bekannte Ziel noch fester ab.

## Bermischte Nachrichten.

(Ein fataler Druckfehler.) Ein Druckfehler hat dem Herausgeber eines amerikanischen Wochenblattes einen gerichtlichen Prozeß auf den Hals geladen. In dem lokalen Teil des Blattes war nämlich die folgende Notiz erschienen: „Für einige Tage haben sich Herr Smith und Fräulein Brown hier ehelich verbunden.“ Es hatte natürlich heißen sollen: „Vor einigen Tagen —“. Das junge Paar hat wegen seiner Heirat „auf Zeit“ viel Spott auszustehen.

(Brücke über den Jordan.) Am 27. Februar wurde die im Auftrage der türkischen Regierung von dem Ingenieur Georges Ferenghia in der Nähe der Ruinen der Stadt Jerichow erbaute hölzerne Brücke über den Jordan dem allgemeinen Verkehr übergeben. Der Gouverneur von Jerusalem, Neuf Pascha, die Militär- und Zivilbehörden, dann die geistlichen Chefs der verschiedenen religiösen Gemeinden von Jerusalem und zahlreiche Beduinen-Scheiks wohnten dieser Feier bei. Die Brücke (die erste, die über diesen historischen Fluß führt), hat eine Länge von 45 und eine Breite von 5 Metern; sie ist sehr solid gebaut. Nach den Mittheilungen christlicher Pilger aus dem siebenten Jahrhundert soll schon damals eine Brücke über den Jordan geführt haben, heute ist jedoch längst keine Spur dieser Brücke mehr vorhanden.

(Wer ist der Lump?) Ein Redakteur im fernen Westen von Amerika wurde kürzlich in seinem Sanktum von einem Vagabunden überrascht und aufs heftigste mißhandelt. Da gerade niemand im Hause war, eilte die Frau des Redakteurs auf die Straße, um mit dem laut ausgestoßenen Nothschrei: „Ein Lump bringt meinen Mann um!“ von dort Hilfe herbeizuholen. Der erste Mann, dem sie begegnet, leistet sofort ihrer Aufforderung Folge, eilt nach dem von ihr bezeichneten Hause und findet auch, dem Lärm nachgehend, den Kampfplatz ohne jede weitere Mühe.

## Feuilleton.

### Im Hause des Verderbens.

Von H. Ortman.

(21. Fortsetzung.)

X.

Regungslos und mit geschlossenen Augen lag der alte Herr von Brandenstein auf seinem altmodischen, ringsum von dichten Vorhängen umschlossenen Bette. Der grauhaarige Kammerdiener mit verdrießlichem Gesicht saß in einer Ecke des Zimmers schweigend und augenscheinlich mit seiner Müdigkeit kämpfend, während Elisabeth dicht am Bett ihren Platz so genommen hatte, daß sie durch die Oeffnung der etwas zurückgezogenen Vorhänge das Gesicht des schlafenden oder Bewußtlosen stets beobachten konnte. Nichts unterbrach die unheimliche Stille des Krankenzimmers als das Ticken einer Uhr und jens gelegentliche Knistern der Wände, das die Stunden der Nacht in einem alten Hause so unbehaglich zu machen pflegt. Es war nahe an Mitternacht, und selbst die Bäume des Parks, deren Kronen noch hin und wieder leise im Abendwind gerauscht hatten, schienen in den tiefen Schlummer des Friedens gesunken zu sein.

Elisabeth war nicht furchtsam; sie hatte schon manche Nacht unter ganz ähnlichen Verhältnissen an dem Bette des Gutesherrn durchwacht, und nie hatte sich eine Regung von Grauen und Angst ihrer bemächtigt. Heute aber fühlte sie eigenthümliche, beklemmende Schwere auf der Brust, und so sehr sie sich auch bemühte, mit ihren Gedanken bei angenehmeren und leichteren Dingen zu verweilen, so unermülich kehrten dieselben doch zu der seltsamen braunen Fremden und ihren räthselhaften Warnungen zurück. Hatte es denn nicht den Anschein, als wenn ihre dunklen Prophezeiungen wirklich in Erfüllung gehen sollten, und stand denn nicht die heutige Erkrankung des Herrn von Brandenstein in unmittelbarstem Zusammenhang mit den beiden Besuchern? Immer und immer wieder mußte das junge Mädchen zu diesem Schluß zurückkehren, und immer fester wurde sie in dem Entschluß, ihre ganze Aufmerksamkeit auf das weitere Verhalten der unheimlichen Gäste zu richten.

Da klang aus dem Nebengemach, dessen Thüre weit geöffnet war, der Schall eines leichten Schrittes, und im nächsten Augenblick stand Dr. Ramsfeld neben Elisabeth's Stuhl.

„Nun, wie geht es unserem armen Patienten?“ fragte er, den Vorhang noch weiter zurückziehend, und das Gesicht des Liegenden

mit seinen kalten Augen betrachtend. „Ist er schon einmal zu sich gekommen?“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. „Ich hoffe, seine Ohnmacht ist in Schlaf übergegangen, wie es gewöhnlich nach solchen Anfällen zu geschehen pflegt. Es ist das bei ihm sehr schwer zu unterscheiden.“

„Jedenfalls müssen wir versuchen, ihm ein anregendes, b. lebendes Mittel beizubringen! Dieser Zustand völliger Erschlaffung könnte sonst doch gefährlich werden. Ich habe glücklicher Weise in meiner Reiseapotheke ein solches Medikament mitgeführt, das ich selbst zuweilen zu nehmen pflege. Wir wollen es mit einer kleinen Dosis davon versuchen!“

Er nahm ein Päckchen in weißem Papier aus der Brusttasche seines Rockes, füllte eines der auf dem Tische stehenden Gläser zur Hälfte mit Wasser, und schüttete dann eine ganz kleine Quantität weißlichen Pulvers in dasselbe.

„Hoffentlich gelingt es, den Patienten genugsam zu ermuntern, um ihm diesen Trank einzulösen“, sagte er, „und Sie mein Fräulein, werden das wohl am besten anzufangen wissen. Wollen Sie nicht einen Versuch machen?“

Elisabeth rührte sich nicht von der Stelle. „Der Sanitätsrath Lindenbergh, der Herr von Brandenstein stets behandelt, hat mir streng ein-



Wer beschreibt aber das Erstaunen und die Enttäuschung der Frau, als sie fünf Minuten später in Begleitung des gleichfalls auf der Straße aufgelesenen Ortsarztes selbst wieder auf dem Schlachtfelde anlangt und den Bagabunden nach wie vor in ununterbrochener Schlagthätigkeit über ihrem hingestreckten Mann erblickt. „Warum stehen Sie denn hier und stecken die Hände in die Taschen, statt meinem Manne zu helfen?“ ruft sie, nach Lust schnappend. „Ich habe Sie um Entschuldigung zu bitten, Madame“, lautete die Antwort. „Aber hatten Sie nicht gerufen: „Ein Lump bringt meinen Mann um?“ Ich bin leider fremd im Ort und konnte beim besten Willen nicht erkennen, welcher von den beiden Herren der Lump war.“

(Aus der Umgebung des Mahdi.) Henri Rochefort hat aus Kairo Nachrichten von seinem ehemaligen Leidens- und Fluchtgefährten Olivier Pain erhalten, aus denen hervorgeht, daß der französische Kommunar bei dem Mahdi keineswegs die Stelle eines Kriegsministers und Vertrauten einnimmt, welche ihm von seinen Freunden zugeschrieben worden ist. Allerdings soll Pain bei dem Mahdi eine sehr freundliche und rücksichtsvolle Aufnahme gefunden haben, der neue Apostel des Islams aber alle Beschlüsse nach eigenem Ermessen fassen und die Europäer seiner Umgebung aus seinem geheimen Rathe fernhalten. Dagegen verlautet, er räume Olivier Pain einen gewissen Einfluß hinsichtlich der Gefangenen ein, die in seinem Lager weilen, und lasse ihnen auf Verwendung Pains ohne Unterschied, Soldaten, Ordensleuten und Zivilpersonen, eine menschlichere Behandlung angedeihen. In ihre Freilassung, und wäre es um ein hohes Lösegeld, willigt der Mahdi vorläufig aber noch nicht, da ihm durchaus darum zu thun ist, das undurchdringlichste Geheimniß über seine Pläne und sein Treiben walten zu lassen. Olivier Pain hofft dessen ungeachtet, das Ziel seines Strebens zu erreichen, das dahin geht, die Gefangenen loszukaufen. Er hat zu diesem Behufe eine Zusammenkunft bei einem der hervorragendsten Mitglieder der französischen Kolonie in Kairo veranstaltet, welche sich darüber einigte, ihm auf den ersten Wink 100,000 Talaris (500,000 Franken) zukommen zu lassen, damit er sie dem Mahdi als Lösegeld für seine Gefangenen einhändige.

(Ein österreichisch-ungarisches Kriegsschiff am Kongo.) Vom Kongo wird einem englischen Blatte berichtet: „Ich bin benachrichtigt worden, daß der Kapitän des österreichischen Kriegsschiffes, welches kürzlich von Europa am Kongo anlangte, wirkungsvolle Schritte gethan, um dem portugiesischen Plane für die Annexion des Kongo ein Ende zu setzen. Die Portugiesen bestreben sich, die Einmischung des österreichischen Kapitäns durch einen Hinweis darauf, daß Oesterreich weder Kolonien, noch Interessen an der Westküste Afrikas habe, zu verhindern; allein dieser Offizier entgegnete, daß, sei dem wie ihm wolle, er nicht beabsichtige, Portugal zu gestatten, weitere Schritte in dieser Richtung zu thun, so lange die Entscheidung der Berliner

Konferenz, bei welcher sein Land einen Vertreter habe, ausstehe. — Diese Entscheidung ist mittlerweile bekanntlich in dem Sinne erfolgt, daß den Portugiesen nur das Südufer der Mündung gehört.“

(Auswanderung.) Wie die Bezirkshauptmannschaften des östlichen Galiziens an das Ministerium berichten, nehmen die Auswanderungen von ruthenischen Bauern seit ungefähr zwei Monaten in bedenklicher Weise überhand, und zwar wenden sich die Auswanderer fast durchwegs nach Russisch-Podolien, wo sie mit einer auffallenden Zuverlässigkeit empfangen werden. In ihrer alten Heimat verkaufen oder, richtiger, verschleudern diese Bauern ihre Häuser und Grundstücke um wahre Schandpreise, und zwar, wie sie erklären, deshalb, weil sie in Rußland drüben den Mecken Grund (ungefähr 1000 Quadratklaster) um 12 bis 20 Rubel bekommen. Die Bezirkshauptmannschaften geben sich zwar alle Mühe, um der Auswanderung und der mit derselben verbundenen Verschleuderung der Gründe Einhalt zu thun, aber vergebens.

(Selbstmord eines entlassenen Sträflings.) Bei Stockerau, fast über dem Wasserspiegel des Donauarmes, wurde ein alter Mann an einem Baume erhängt aufgefunden. Nach einem in den Kleidern der Leiche befindlichen Heimatschein ist der Selbstmörder, bei dem man außerdem einen Gelbbetrag von 17 fl. 50 kr. fand, mit dem einundsechzigjährigen Leopold Baumgartner aus Wolfpassing identisch. Derselbe, ein berüchtigter Brandleger, wurde erst kürzlich aus der Stasanstalt Karthaus, wo er eine achtzehnjährige Kerkerstrafe verbüßt hatte, entlassen. Durch die lange Strafzeit war er im Kerker offenbar der Freiheit entwöhnt worden und konnte sich in den Genuß derselben nicht mehr recht finden.

(Kritische Tage für Bergleute.) Ueber diese Frage schreibt Rudolf Falb: „Gelegentlich der Gruben-Katastrophe von Karwin erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß dieser traurige Fall neuerdings meine Erfahrungen bestätigt, nach welchen der Austritt gefährlicher Gase aus dem Innern der Erde und die dadurch erfolgenden Explosionen schlagender Wetter sich vorzugsweise an denselben Tagen ereignen, an welchen in Folge besonderer Konstellation auch Erdbeben in größerer Anzahl eintreten. Durch hiemit übereinstimmende Zuschriften veranlaßt, veröffentliche ich hier jene kritischen Tage, welche bei den bergmännischen Arbeiten zu besonderer Vorsicht auffordern und auf welche ich die Aufmerksamkeit der Bergbeamten im vorhinein lenken möchte. Es sind dies folgende Tage: um den 30. März, 12 Juni, 12. Juli, 8. September, 24. September. Meine Aufzeichnungen seit mehreren Jahren lassen über das thatsächliche Zusammentreffen keinen Zweifel, so daß ich bereits im Jahre 1881 in meinem Buche von den Umwälzungen im Weltall mit Bestimmtheit darauf hinweisen konnte.“

(Kataster für Vereine und Aktiengesellschaften.) Das Finanzministerium hat die Verfügung getroffen, daß behufs Evidenzhaltung und Ueberwachung der Vereine, Aktiengesellschaften und Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften rücksichtlich der Einzahlung der Gebühren ein Kataster bei allen Finanz-Bezirksdirektionen, bei dem Zentral-Taxamte und jedem Gebührenbemessungs-Amte angelegt und vom 1. Juli 1885 ab geführt werde. Zunächst ist der Finanzbehörde ein Verzeichniß der in den einzelnen politischen Bezirken bestehenden Vereine und Gesellschaften mitzutheilen. Darunter sind nur jene inbegriffen, welche zur unmittelbaren Gebührenentrichtung verpflichtet oder berechtigt sind, nämlich: Aktiengesellschaften — Kreditanstalten, welche nicht in Form von Aktiengesellschaften konstituiert sind, insbesondere Sparkassen — Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsunternehmungen — Versicherungsanstalten — Versorgungsanstalten — Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften — Vereine anderer Art (mit Ausnahme jener, welche politische, humanitäre oder gesellige Zwecke verfolgen), insbesondere Spar-, Voransch- und Losvereine.

(Selbstmord.) Georg Schmidt, Rostos der Grazer Universitätsbibliothek, durch längere Zeit vermisst, wurde jetzt unweit der Stadt Eger todt aufgefunden. Schmidt hatte sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Ein bei ihm gefundener Brief besagt, er habe mißlicher Verhältnisse wegen Graz verlassen und den Weg von Graz nach Eger zu Fuß zurückgelegt, mit dem Entschlusse, das schöne Egerland nochmals zu sehen und dann zu sterben. Schmidt ist ein geborner Egerer und war dort vormals Stadtbibliothekar. Man vermuthet, daß verunglückte Börsenspekulationen den Bedauernswerthen in den Tod getrieben.

### Marburger Berichte.

(Spende.) Der Kaiser hat den durch Feuer verunglückten Insassen von Schlüßfeld bei Luttenberg vierhundert Gulden gespendet.

(Dem Kaiser Josef.) Gestern wurden zwei schöne Kränze beim Denkmale im Stadtparke niedergelegt.

(Feuerwehr-Jubiläum.) Am Mittwoch begaben sich fünf Mitglieder unserer freiwilligen Feuerwehr nach Graz, um Herrn Alois Hueber, Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr und Brandinspektor daselbst, zu seinem zwanzigjährigen Jubiläum als Feuerwehrmann im Namen der Marburger Kameraden Glück zu wünschen.

(Goldenes Verdienstkreuz.) Dem Kaufmann Franz Perisutti zu Sibiswald ist in Anerkennung seines menschenfreundlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz verliehen worden.

(Zentralausschuß der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft.) Unter ren wiedergewählten Mitgliedern dieses Ausschusses befinden sich auch die Marburger: Herr Dr. J. Mülle (Vizepräsident) und Herr Direktor H. Kalmann (Ausschuß).

geschärft, ihn in einem solchen Fall nie zu wecken, da sich der Anfall dann sehr leicht wiederholen könne.“

„Aber ich bin auch Arzt und weiß sehr wohl, was zu thun und was zu unterlassen ist!“

„Ich kann trotzdem die Verantwortung nicht auf mich nehmen.“

Ramsfeld biß sich auf die Lippen; aber er antwortete nichts und heftete seine Blicke wieder auf das Gesicht des Kranken. Einige Sekunden lang lag derselbe noch unbeweglich da; dann schien es, als übe das Auge des Doktors einen beunruhigenden Einfluß auf ihn aus; es ging etwas wie ein schmerzhaftes Zucken über sein Antlitz, die Augenlider begannen leise zu beben und zogen sich endlich langsam in die Höhe.

„Geben Sie ihm jetzt diesen Trank!“ flüsterete Ramsfeld Elisabeth in's Ohr, ihr das Glas darbietend.

Aber sie weigerte sich. „Reichen Sie es ihm selbst, Herr Doktor! — Ich kann nicht gegen meine Anweisungen handeln!“

„Trinken Sie ein wenig von diesem Wasser, Herr von Brandenstein“, wendete sich der Doktor jetzt an den Kranken. „Es wird Sie erfrischen und stärken!“

Damit hielt er ihm auch schon das Glas an die Lippen und halb mechanisch schlürfte der alte Mann etwas von der durchsichtigen Flüssigkeit.

Gleich darauf aber trat ein Ausdruck des Ekels und Widerwillens auf sein Gesicht und er bewegte die Hand, als wollte er damit den Spender des erfrischenden Trankes abwehren. Ramsfeld zog das Glas zurück und hielt es gegen die Lampe, um zu sehen, wie viel von seinem Inhalte getrunken sei.

„Es wird genügen!“ sagte er und machte eine Bewegung, als wollte er das Gefäß mit dem Rest der Lösung auf den Tisch zurückstellen. Scheinbar zufällig entglitt es dabei seiner Hand und zerbrach auf dem Fußboden.

„Schaffen Sie die Scherben aus dem Zimmer!“ wendete er sich gleichmüthig an den alten Diener. „Dann haben Sie wenigstens eine Beschäftigung! — Und Sie, mein Fräulein, denken Sie die ganze Nacht an diesem Stuhl zu durchwachen?“

„Ja!“ erwiderte Elisabeth einfach, seinen Blick ruhig erwidern. „Ich werde hier bleiben, bis der Sanitätsrath eintrifft.“

„Nun, wenn es Ihnen Vergnügen macht, — nothwendig wäre es kaum! — Der Kranke ist jetzt eingeschlafen, das kleine Mittelchen hat gut gewirkt; wenn er noch einmal darnach verlangen sollte, so geben Sie ihm noch ein wenig. Ich lasse das Pulver hier!“

Damit warf er das Päckchen, das er bis dahin in der Hand gehalten, auf den Tisch.

Es war freilich nicht dasselbe, aus welchem er dem alten Herrn vorhin seinen Trank bereitet hatte, aber die Verwechslung war so geschickt gewesen, daß kein Schatten eines Verdachts in Elisabeth aufsteigen konnte.

„Mir scheint, daß ich hier jetzt überflüssig bin!“ fuhr Ramsfeld fort, nachdem er den Kranken noch einige Sekunden beobachtet hatte. „Sollte sich irgend etwas Bedenkliches zeigen, so können Sie mich ja rufen lassen! — Achten Sie nur darauf, daß diese Glassplitter hier sorgfältig entfernt werden.“

Damit ging er, und wieder trat dieselbe unheimliche Stille im Krankenzimmer ein, die Elisabeth schon vorhin bedrückt hatte. Der Baron schien wirklich in einen ruhigen und gesunden Schlaf gesunken zu sein, und der alte Diener in der Ecke hatte der immer gewaltiger auf ihn hereindringenden Müdigkeit auch nicht mehr widerstehen können. Seine tiefen Athemzüge verriethen den festen Schlummer.

Elisabeth sagte sich selbst, daß sie jetzt wohl unter allen Bewohnern des Schlosses die einzige Wachtende sei. Aber auch sie fühlte, daß ihre Augenlider schwerer und immer schwerer wurden.

(Fortsetzung folgt.)



(Der „katholische Presseverein“ seinem scheidenden Redakteur.) Der Ausschuss des „katholischen Pressevereins“ hat dem Herrn Dr. L. Gregorek „für seine zehnjährige, opfervolle, aber erfolgreiche Redaktion des „Slovenski Gospodar“ einen schönen, in Gold gefassten Brillantring verehrt.“

(Waldbrand.) Im Dobrovawalde bei Rann, Eigenthum des Grafen Ignaz Attems, wurden über hundert hoch zweijährigen Fichtenbestandes vernichtet. Der Schaden dürfte sich auf fünfzehntausend Gulden belaufen.

(Ueberfall.) Die Winzeröhne Peter und Michael Buchinek und Michael Maieritsch in Belitschen, Gerichtsbezirk Friedau, hatten seit einiger Zeit mit dem Winzer Andreas Verbniaf einen Streit wegen eines Weingartenweges. Am 15. d. M. überfielen die drei Erstgenannten ihren Gegner und schlugen ihm mit Steinen drei Löcher in den Kopf und außerdem erhielt er noch einen Schlag mit einer Haue. Verbniaf war einige Stunden besinnungslos. Am nächsten Tage ging er trotz seiner Wunden nach Friedau und erstattete die Anzeige beim Untersuchungsrichter. Die Thäter wurden bereits durch die Gensdarmrie in Sicherheit gebracht.

(Flüchtiger Kassier verhaftet.) Am 20. Aug. v. J. ist, wie wir seinerzeit berichtet, Alphons v. Westkamp-Liebenburg, Kassier der Bergbau-Gesellschaft in Distro, nach Veruntreuung einer Summe von 8758 fl. flüchtig geworden. Für die Festnahme des Defraudanten und für die Zustandbringung der unterschlagenen Summe wurde von der beschädigten Gesellschaft, beziehungsweise von dem Fabrikanten Karl Sarg in Liesing bei Wien, eine Belohnung von einigen hundert Gulden ausgesetzt. Das Kreisgericht Cilli hatte gegen den Defraudanten einen Steckbrief erlassen; allein trotzdem nach dem Flüchtigen eifrigst geforscht wurde, konnte derselbe nicht ausfindig gemacht werden. Dieser Tage brachte nun das Sicherheitsbureau der Wiener Polizeidirektion in Erfahrung, daß Alphons v. Westkamp-Liebenburg sich in Wien aufhalten soll. Die diesfalls eingeleiteten Erhebungen bestätigten diese Mittheilung. Der seit Monaten gesuchte Defraudant wurde am 15. d. M. unter dem falschen Namen Adolf Weslowski im Bezirke Mariahilf ausgeforscht und verhaftet. Derselbe hatte sich bis gegen Ende des vorigen Jahres in der Schweiz aufgehalten und war dann, nachdem er sich den Vollbart weggeschoren, unter falschem Namen in Wien aufgetaucht. Auf Grund gefälschter Dokumente und eines falschen, auf „Adolf Weslowski“ lautenden Taufscheines war es ihm möglich geworden, eine Ehe mit einer Witwe einzugehen. Da er jedoch schon seit Jahren verheiratet und Vater von mehreren Kindern ist, wird er sich auch wegen Verbrechens der zweifachen Ehe zu verantworten haben. Von der veruntreuten Summe sind ungefähr 4000 fl. sichergestellt worden. Westkamp-Liebenburg ist zu Stanislaw in Galizien gebürtig und 42 Jahre alt.

(Neue landwirthschaftliche Filiale.) Die Hauptversammlung der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft, welche am 16. und 17. d. M. in Graz stattfand, verlagte die Entscheidung, ob in St. Marein bei Erlachstein, St. Georgen an der Südbahn und Sachsenfeld landwirthschaftliche Filialen errichtet werden sollen.

(Ein leeres Bett und ein hölzernes Kreuz.) Aus Friedau — 18. d. M. — wird uns geschrieben: „Im ehemaligen Spital der Stadtgemeinde wohnt auch ein altes Weib. Gestern Nachts erschienen vor diesem Hause drei Gauner, banden die Thüre von Außen fest und zertrümmerten eine Fensterscheibe, um hineinsteigen zu können. Als die Drei sahen, daß in der Stube nur ein leeres Bett und ein hölzernes Kreuz sich befinden, zogen sie unverrichteter Dinge wieder ab.“

(Mauergleiche.) Gestern Nachmittag fünf Uhr fand hier beim Gebäude der Sparkasse und der Mädchenschule das Fest der Mauergleiche statt. Der Gemeinderath, der Stadtschulrath, der Sparkasse-Ausschuss und das Baukomité waren anwesend und hatten sich auch viele Zuschauer eingefunden. Das Gebäude war mit Tannenbäumchen und Fahnen geschmückt. Ein Maurer hielt im Namen seiner Kameraden eine Ansprache, brachte den anwesenden Vertretern ein Hoch und leerte sein Glas zum Zeichen, daß während des Baues kein Unglück geschehen. Die geladenen Herren besichtigten

das ganze Gebäude. Der Bürgermeister Herr Dr. Ferdinand Duchatsch drückte seine Freude aus, daß dieses Werk endlich begonnen worden und so weit vorgeschritten und dankte insbesondere dem Baukomité für seine Thätigkeit. Der Obmann des Sparkasse-Ausschusses, Herr Franz Stampfl, betonte in seiner Ansprache, daß unter der Amtsführung des jetzigen Herrn Bürgermeisters die lange gehegten Wünsche bezüglich dieses Baues endlich doch erfüllt worden; Herr Dr. Duchatsch könne mit Stolz auf Alles blicken, was unter ihm und durch ihn für die Schule gethan worden. Der Bau, der für Lehrer und Schülerinnen eine Nothwendigkeit gewesen, werde eine Zierde der Stadt Marburg sein. Der Redner dankte dem Baukomité für die umsichtige Leitung und Opferwilligkeit und anerkannte die Verdienste des Baumeisters Herrn A. Tschernitschek, welcher dieses Werk so trefflich ausführe. Der Herr Bürgermeister belobte die Arbeiter für ihren Fleiß und wurden letztere schließlich mit Brod, Wein und Käse bewirthet.

(Theater.) Sonntag den 22. März wird Fräulein Peshy, eine Schwester der Sängerin gleichen Namens des Grazer Landestheaters, hier ihren ersten theatralischen Versuch als Fiametta im „Vocaccio“ machen. Fräulein Peshy ist eine hübsche jugendliche Erscheinung und besitzt eine schöne, gut geschulte Stimme. — Nächstens wird der bekannte Schauspieler Herr Graf Lacsansky (Neuhoff) als Esfer und Ariel Acosta hier gastiren.

(Geflügelausstellung.) Vom 22 bis 29 März findet in Wien die elfte internationale Geflügel- und Vogelausstellung des ersten österreichischen Geflügelzucht-Vereines statt. An derselben theilnehmen sich auch mehrere hiesige Geflügelzüchter und Händler, darunter der Mastgeflügel-Exporteur Herr Josef Robitsch mit ein Paar Pracht-Enten und Herr E. Leyrer mit ein Paar Kapuine im Lebendgewichte von 8½ Kilogramm.

(Schwurgericht.) Die nächste Sitzung des Schwurgerichtes Cilli beginnt am 13. April.

### Letzte Post.

Die Regierung soll die Absicht haben, die Zollnovelle zurückzuziehen.

Die Verhandlung des Abgeordnetenhauses über der Nordbahn-Vorlage soll morgen beginnen.

Der „Deutsche Verein in Teschen“ dankt den Rednern der Vereinigten Linken und ersucht um die Ablehnung der Sozialistenvorlage, weil die bestehenden Gesetze genügen, und die staatsbürgerlichen Rechte gefährdet wären.

Der Entwurf über die Reform der Magnatentafel ist gestern dem Oberhause vorgelegt worden und dürften die Verhandlungen am Montag beginnen.

Deutschland soll seine guten Dienste zur Herstellung des Friedens zwischen Frankreich und China angeboten haben.

Die französische Abgeordnetenkammer hat den ganzen Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Zölle angenommen.

Der russische Minister des Aeußern erklärt, die Truppen werden keinen weiteren Vormarsch unternehmen, außer wenn die Afghanen vorrücken, oder angreifen, oder wenn außerordentliche Ereignisse, wie Unruhen in Pendschek, eintreten.

### Stadtverschönerungs-Verein.

Frau Blecha . . . . .	fl.	2
Herr Heinrich Bancalari . . . . .		2
„ Josef Braun, k. k. Major . . . . .		2
„ Fortana . . . . .		3
„ Franz, k. k. Kommissär . . . . .		2
„ Frohm . . . . .		10
„ Dr. Felbbacher . . . . .		5
„ Frank, k. k. Direktor . . . . .		2
Frau Antonie Reiser-Frühauf . . . . .		4
„ Fritsche . . . . .		5
Herr Dr. Lorber . . . . .		4
„ Edl. v. Riehuber, Statthaltereirath . . . . .		3
„ Anton Lang . . . . .		2
„ Leeb . . . . .		2
Fräulein Manhart . . . . .		4
Herr Mayer . . . . .		2
„ Dr. Mally . . . . .		3
„ Moric . . . . .		2
„ Dr. Miklauz . . . . .		3
„ G. H. Ogrisek . . . . .		5
„ Dehm jun. . . . .		2

### Eingefandt.

#### Bauernverein.

Bei der Wanderversammlung des Bauernvereines „Umgebung Marburg“ in Ober-St. Kunigund, welche am 25. d. M. stattfindet, wird der k. k. Bezirkskriegerarzt Herr Hermann Gaage einen Vortrag über die Krankheiten des Vorstenviehes, besonders aber über den Milzbrand, sowie auch über die Mittel gegen diese bössartige Krankheit halten.

Indem ich schon mehrere Male Gelegenheit hatte, den populären, leichtfaßlichen Vorträgen des genannten Herrn beizuwohnen, erlaube ich mir die Herren Landwirthe in ihrem eigenen Interesse hierauf aufmerksam zu machen.

Julius Appoth,  
Obmann des Bauernvereines.

### Vom Büchertisch.

#### Arbeiterordnung und Normalarbeitstag.

Sofort nach Sanktion des VI. Hauptstückes der Gewerbeordnung erschien soeben im Verlage von Moriz Perles in Wien, I. Bauernmarkt 11 die bereits längst erwartete 5te Auflage der „Österreichischen Gewerbevorschriften“, enthaltend nebst der Gewerbeordnung die wichtigsten auf das Gewerbewesen einschließlichen den Hausirhandel bezüglichen Gesetze und Verordnungen. Erläutert aus den Materialien und der Rechtsprechungen von Dr. Leo Geller.

Dieses Werk gibt in allen Fragen, die über das Gewerbewesen irgendwie auftauchen können, erschöpfende Auskunft, und sind bis zum letzten Tage des Erscheinens alle erlassenen Verordnungen und Erlasse berücksichtigt. Der Preis ist 1 fl. 20 kr. brochirt, 1 fl. 60 kr. gebunden und ist daher für die große Zahl der Interessenten das elegante Büchlein leicht käuflich.

### Für's Haus.

Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. (Preis vierteljährig 75 kr. einschl. Stempel.) Probenummer gratis in allen Buchhandlungen.

Nr. 128 enthält: An unsere österreichischen Freundinnen. Damenkundschaft. Thomas Carlyle's Frau. Dein eigener Handwerker! Wozu die Frau den Mund wohl hat? Montreux. Schuzengel der Arbeiterkinder. Die Knetkur. Krankenpflegerinnen. Weibliche Bankbeamte. Schreibmaschinen. Uebertragungen von Photographien auf Porzellan. Zithermusik. Das Lesekränzchen. Vergangene Zeiten kehren niemals wieder. Klavierstücke melancholischer Färbung. Noten selbst zu erlernen. Preisausgaben. Erstlingsjäckchen. Frost an Topfgewächsen. Pflanzen vor Frost zu schützen. Pflanzen für ein Zimmer mit wenig Sonne. Blattläuse zu vertreiben. Blumentopfstände. Handtücher aus getrenntem Garn. Löcher in Damasttücher. Einfaches Verfahren Teppiche zu reinigen. Schützen der Petroleumlampen. Feuerfeste Farbenanstriche für Holzgebäude. Wasserglas-Anstriche. Spielzimmer. Bilder an der Wand zu befestigen. Weidinger Defen. Feueranmachen. Gedrückten Sammet aufzustrichen. Kleider- und Haarbürsten wie neu vorzurichten. Spiritusverlust bei Kochapparaten zu verhüten. Del- und Fettsäure aus Möbelbezügen zu entfernen. Rothweinflecke aus Weißzeug zu entfernen. Bier vor dem Sauerwerden zu behüten. Gefrorene Eier zu retten. Gebratene Kartoffeln. Napstuchen mit Backpulver. Schüsselhecht. Leber-Knödel. Sauerkraut lange gut zu erhalten. Karlsbader Nalaten. Stockfisch. Apfelsinen-Schwamm. Bereitung feiner Liqueure. Küchenzettel. Nebus. Fernsprecher. Echo. Anzeigen.



Turnverein in Marburg.

Samstag den 21. März l. J. Abends 8 Uhr findet im ebenerdigen Saale des Hotels Erzherzog Johann eine Kucipe statt.

Alle ausübenden und unterstützenden Vereinsmitglieder, sowie deren Freunde sind freundlichst eingeladen. Der Turnrath.





Gefertigte gibt tiefbetrübten Herzens allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, des Herrn

## Vincenz Schwokl,

k. k. Steuereintnehmers in Pension,

welcher nach kürzerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, am 18. März um 11 Uhr Nachts im 61. Lebensjahre sanft und selig im Herrn entschlief.

Das Leichenbegängnis findet Freitag den 20. d. M. um 4 1/2 Uhr vom Trauerhause, Triesterstrasse Nr. 11 aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Samstag den 21. d. M. um 7 Uhr in der Magdalenapfarrkirche gelesen.

MARBURG am 19. März 1885.

Antonie Schwokl,  
als Gattin.

I. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

## Bierniederlage.

Zur Bequemlichkeit der Herren Wirthe von der Magdalenavorstadt und Umgebung habe ich im Hause des Herrn **Josef Löschnigg**, Franz Josef-Strasse Nr. 13 eine Niederlage etablirt und den Verschleiss diesem übertragen, welchen ich stets mit hinreichendem Vorrath von feinstem Märzenbier versehen werde.

Hochachtungsvoll

**Thomas Götz,**  
Bierbrauerei.

335)

## Geschäfts-Anzeige.

Ich beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, dass ich in **Marburg**, am **Hauptplatz**, ein ganz neu eingerichtetes und wohl assortirtes **Tuch-, Mode-, Current- & Weisswaren-Geschäft** „zur Kirche“

eröffnet habe.

Indem ich bestrebt sein werde, die P. T. Kunden mit vorzüglicher Waare und billigst gestellten Preisen zu bedienen, bitte um zahlreichen Zuspruch

368)

Hochachtungsvoll

**F. S. Tautscher.**

Stadt-Theater in Marburg.

Freitag, 20. März 1885: Benefiz-Vorstellung zum Besten der ganzen Gesellschaft.

**Am Hochzeitsmorgen.**

Lustspiel in 1 Aufzuge von Karl Laufs.

**Der Bürgermeister von St. Anna.**

Kärntnerische Operette von Thomas Koschat.

## Relicitation. (367)

Samstag den 28. März 1885 Vormittag von 11 bis 12 Uhr beim k. k. Bezirksgerichte l. D. N. Relicitation des Bauerngutes **Wolfsberg Nr. 1** (Elisabethhof) bei Jaring. Schw. 21965 fl. 46 kr. 10% Badium.

Dieselbst zu verkaufen: Kellereinrichtung, ca. 80 Mtz. Heu und ca. 100 Mtz. Stroh.

## Ein Garten, (354)

in Mitte der Stadt, zu verpachten. Näheres bei Ludwig Albenberg.

## Ein möblirtes Zimmer

für einen Herrn sogleich zu vermieten. Wo? jagt die Exped. d. Bl. (375)

## Hopfenkehlige,

beste Sorte, aus dem Santhale, liefert um fl. 2.— 100 Stück (364)

**Ernest Schirza,**  
Sachsenfeld im Santhale.

— Eine schöne dauerhafte —

## Wertheim-Cassa

ist sehr billig zu verkaufen. (302)  
Wo? jagt die Exped. d. Bl.

## Ein schöner Barutsch

mit Glasgedeck und mehreren Pferd-Geschirren ist sehr billig zu verkaufen. (303)  
Wo? jagt die Exped. d. Bl.

## Ein Wiener Clavier

nebst einigen anderen Einrichtungsstücken ist zu verkaufen: (360)  
Tegethoffstraße Nr. 42, 1. Stock, links.

Gut erhaltene weingrüne

## Halbhartin-Fässer

sowie ein zweirädriger Kellerei-Karren werden zu kaufen gesucht. (362)  
Anfrage in der Exped. d. Bl.

## Ein möblirtes Zimmer

Schillerstraße Nr. 6 zu vermieten. (353)

## Der Bazar.

Illustrirte Damen-Abtheilung.  
Schnellgehend auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.

Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf.  
(im Vortrage nach Haus).

Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Moden u. Handarbeiten, enth. 2000 Abbildungen.

24 Supplemente mit circa 400 Schnittmustern u. Zeichnungen.

Selbst die ungeübteste Hand kann danach ein gutgehendes Kleidungsstück zuschneiden und anfertigen.

12 fein colorirte Modenbilder.

24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen und Illustrationen.

Ferner vom 1. Januar 1885 ab:

24 Unterhaltungs-Verblätter zu den Moden-Nummern.

Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements entgegen; erstere liefern Probe-Nummern gratis, ebenso die Verlagshandlung Berlin W. Wilhelmstr. 48/47.

**B**

## Zu verkaufen:

stehen **Phaëtons, Kutschwagen** und **offene Wagen** bei **Franz Ferk, Soffenplatz.** (358)

## Drei Wildkastanienbäume (317)

zu verkaufen bei **Loppitsch** in **Leitersberg.**

## J. Herbabny's Pflanzen-Extract:

### „Neuroxylin.“

anerkannt vorzügliches Mittel gegen

## Gicht, Rheuma- u. Nervenschmerzen

jeder Art, als: rheumatischer u. nervöser Gesichtschmerz, Ohrenschmerzen, Migräne, Zahn-, Kreuz-, Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen. **Neuroxylin** dient als Einreibung und ist dessen Heilwirkung in **Militär- und Civilspitalern** erprobt.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Apotheker **Jul. Herbabny, Wien.**

Ich fühle mich bewogen, Ihnen meinen besonderen Dank für die heilende Wirkung „Neuroxylin's“ auszusprechen, welches bei meinem Sohne so gut gewirkt und ihn von der Steifheit der Knie befreit hat, an welcher er zu Neujahr erkrankt ist. Schließlich ist ihm noch die rechte Hand angeschwollen und alle meine Bemühen ihm Hilfe zu verschaffen, waren leider vergebens, bis ich endlich Ihr Neuroxylin erhielt. Nach mehrmaliger Einreibung der schmerzhaften Glieder mit demselben, war mein Sohn von Allem befreit und ist gesund. **Franz Wika, D. con. in Artomil, P. Drevohofsch, Mähren. 30. August 1884.**

Da ich Ihr ausgezeichnetes Neuroxylin mit sehr gutem Erfolge bei Rheumatismus angewendet habe, spreche ich Ihnen hiermit den besten Dank aus und bitte abermals um Zusendung einer Flasche stärkerer Sorte per Nachnahme. **Felles, P. Saar, Mähren, 7. April 1884.**

Wollen mit Postnachnahme 3 Flaschen Neuroxylin (rosa embalirt) schicken, wo immer es bisher angewendet wurde, half es, wird als vortreffliches Mittel anerkannt. **Karl Andáry, Pfarrer. Ustya, 9. Juni 1884.**



Preis: 1 Flacon (grün embalirt) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa embalirt) gegen Gicht, Rheuma und Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (1468)

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte behördlich protok. Schutzmarke, auf welche wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Apoth. zur „Barmherzigkeit“ des **Jul. Herbabny, Wien, Neubau, Kaisrstraße 90.**

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

In **Marburg** bei Herrn **Apotheker Bancalari.**

**Gilli:** J. Kupferschmid, Baumback's Erben, Apoth.

**Deutsch-Landsberg:** P. Müller.

**Feldbach:** J. König.

**Fürstfeld:** A. Schröckengug.

**Graz:** Ant. Redved.

**Gonobitz:** J. Pospisil.

**Leibnitz:** D. Kupheim.

**Pettau:** C. Behrbalk, P. Eliafch.

**Radtersburg:** Casar Andrien.

**Wolfsberg:** A. Guth.